Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 22 (1896)

Heft: 25

Rubrik: Künstlerhaus Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde es ganz scharmant,
Daß man ein „goldenes Buch“ nun
Will gründen für unser Land.

Es gibt der Dinge sehr viele
Des Eintrag's in dasselbe werth,
Von dem man zur Stunde noch weitum
Zu wissen sehr wenig begehrt.

Zum Beispiel die Namen von denen
Im Buche man finden sollt',
Die streng in den Räthen dran halten:
„Beharrliches Schweigen ist Gold.“

Epistel aus der Bundesstadt.

Nun bin ich mit meinen Kollegen Bundesvätern schon wieder die dritte Woche im Bundespalais, um des Landes Wohl zu pflegen. Weil's im Juni sonst so schön warm ist, so wird in diesem Monat jeweils die Bundeswäsche abgehalten, man nennt sie im parlamentarischen Deutsch die Berathung des bundesräthlichen Geschäftsberichtes. Einem jeden Herrn Bundesrath seine Haushaltung wird herfürgenommen und kritisirt, ihm dann und wann auch ein bischen flattirt, wie es die Photographen bei ihren Konterfeien manchmal thun. Einem jeden werden aber auch ein paar Merksmarx in's Portefeuille gesteckt, man nennt sie Postulate.

Ein Postulat ist aber auch diesmal wieder vergessen worden, nämlich: daß das hochlöbliche Bundesrathskollegium bei den vielen Wahlen in Verwaltungsräthe für Eisenbahnen u. drgl. und bei der Bestellung von Experten und Schatzungsmännern aller Art etwas mehr als bisher über den Kreis der Bundesversammlungsmitglieder hinausschauen und auch andere Leute mit dergleichen angenehmen Mandaten betrauen möchte. Wir sind zwar im besten Zuge, allerlei Bundesmonopole einzuführen, allein das Intelligenzmonopol für uns Herren National- und Ständeräthe ist noch verfrüht, was ich hiemit selbst eingesehen zu haben mir erlaube.

Ihr bekannter Zürihegel, z. Zt. Nationalrath.

Festbummlerisches.

Tauch nur hinein, in's volle Festesleben,
Und bist du selbst voll, wird es interessant.

* * *

Merkwürdig, daß ein volles Portemonnaie seinen Träger weniger drückt, als ein leeres.

* * *

Es ist doch etwas herrliches um's Turnen; da kann man seine Sonntagskleider versetzen und doch im Festkleide prunken.

„Gäll hä, Fridli, die Landsturm-Stürmer händ vergäbis gstürmet; s'ist niemert g'gange gu lösche, und das Fürli ist ganz sälig wieder gstorbe“.

„„Bi dir isch es uf Ehr lätz im Oberstübli, Chäp; ich ha niene keis Fürli gsih und vum Stürme han ich au ä kei Tu kört.““

„Das glaub ich gäre, mit a me söttige Brätt vor em Grind gsieht der sterchst Ochs nüt. — Der Landsturm heigets welle-n-abschaffe, aber es sig ne nüd g'lunge, han ich vorig gmeint mit dem Fürli.“

„„Jä so, denäwäg, potz minämeitäli, wer hät ne dä welle-n-abschaffe?““

„Der Nüeburger Comtesse hät gseit, üsere Landsturm sig nüt wärth. mit dem soll mer nu ab der Schiene; hät si aber wieder anderst bsunne und hät sy Abschaffigsatrag in ä höfliche Wunsch um Reorganisation umgwandlet.“

„„Reorganisatiu? Was ist das cheibs?““

„Besseri Chost und mih Luh.“

„„Däs wär öppis anders; Respägg vor dem Nüeburger!““

Rund ist die Welt und rund ist das Glück,
Und wem es zu wohl ist, der bricht das Genick.
Rund ist die Welt und das Glück, es ist rund,
Bleib lieber zufrieden, bleib lieber gesund.

Die Sterne am Himmel, sie leuchten dir hell,
Sie leuchten auch Andern, mein lieber Gesell;
Drum lern' von den Sternen: Mit Andern sollst du
Als Bruder verkehren, dann hat die Welt Ruh.

In Berlin soll eine Briefmarke zum Preise von 5000 Mark verkauft worden sein. Es handle sich um eine moldanische Marke mit dem Datum 1858, die in ihrem Feld einen Ochsenkopf aufweist. Daß hier nur von einem „Ochsenkopf“ die Rede sein kann, steht wohl außer Zweifel.

Künstlerhaus Zürich.

Segantini aus Maloja schickte unserm Farbentempel
Sieben Bilder, ohne Zweifel alle mit dem Künstlerstempel.
Sprach der Hans: „An was erinnert mich dies Blütenmeergezitter?
Offenbar nur an gemalten Alpenkräuter-Magenbitter!“

Tonhalle-Holz.

Musikalisch schwach Beanlagte sollten — so lange es noch Zeit ist — sich beeilen, möglichst viele Stücke „Tonhalle-Holzes“ zu erwerben. Selbst wer talentlos und faul ist, wird auf einer Geige aus diesem Holze die wundervollsten Töne entlocken, denn der Stoff ist bereits derart „reinmusikalisch“ imprägnirt, daß er jedes Falschspielen automatisch verhindert und dem Spielenden den höchsten musikalischen Schwung verleiht. Man spute sich, ehe eine unerhört kühne Spekulation zuvorkömmt und sich unermeßliche Reichthümer aus diesem Schatze sichert, der so recht berufen wäre, eine Quelle unerschöpflichen Segens zu werden für Jene, die „noch nicht alle“ sind.

„Gelt, Papa, jener kleine Schützenstand mit den Buchstaben über den Scheiben ist für die A B C-Schützen?“

Gauner: „Mein Sohn macht doch nichts als Dummheiten. Geht hin und stiehlt bei dieser Jahreszeit Schlittschuhe — anstatt Badehosen.“

Die Berliner Börsenleute sind untröstlich darüber, daß ihnen durch das neue Börsengesetz das Geschäft verdorben wird.

Nun, sie mögen nur ruhig sein, bei der Hitze verdirbt ohnehin alles Unkraut.

Hochwohllebende Redaktion!

Eine undankbarere Redaktion als Sie gibt's jedenfalls auf der ganzen Welt und im Tyrol nicht. Ich lade Sie zur Besichtigung meines Raritätenkabinets ein, befördere Sie unentgeltlich mit Schwung wieder nach Hause und Sie schicken mir nicht einmal eine Einladung zu dem Bierboykott, den Sie letzten Sonntag dort abgehalten haben. Da möchte man schon hinderschi auf einen Zwetschgenbaum hinauf, und Kokosnüsse runterschütteln, wenn Sie grad drunter stünden. Aber indem ich bei einem saftigen Beefsteak von einem der Festochsen, die Dienstag ihren Einzug in die neue Schlachthalle gehalten haben, Ihrer gedenke und bei der zweiten Flasche Mosel dennoch auf Ihr Wohl trinke, will ich feurige Semmeln auf Ihr kohliges Haupt — ach, Unsinn — feurigen Kohl auf Ihr semmliges Haupt — zum Teufel — Semmeln auf Ihren feurigen Kohl — Donner und Doria — Kohlen auf Ihr feuriges Haupt — säurige Häupter auf Ihren Kohl — Feuer — Kohlen, Semmeln — Häupter — mir steht der Verstand still, adjes. **Augustin.**

Schusterjunge (pfeift): „Ach, lieber Schaffner, was haben Sie gethan!...“
Herr: „Junge, willst du wohl aufhören mit deinem Gassenhauer!“
Junge: „Oho! Ich werd' mich doch wohl auf die Andachtsübungen bei der Heilsarmee, wo ich eingeladen bin, vorbereiten dürfen.“

Die jassende Muse.

Eine Parabel für solche, die's angeht.

Als die göttliche Muse durch die Schweizergauen promenirte, wandelte sie die Lust an, einmal das viel gepflegte Nationalspiel, den „Jaß“, persönlich auszuüben. Sie begegnete einem traurigen Künstler und einem kreuzfidelen Dilettanten und lud beide in's nächste Wirthshaus zu einem „Jäßlein“ ein.

Die Muse hatte augenscheinlich viel Glück in der Liebe, denn sie verlor fortwährend. Auch der Künstler hatte nichts weniger als etwa „Schwein“, so blieb denn als einziger glücklicher Gewinner der ob seinen Erfolgen „erheblich“ schmunzelnde Dilettant übrig. „Fabelhaft, meine Herrschaften!“ rief er ironisch, „welch' ein Pech Sie haben!“ — „Mein Herr,“ erwiderte lächelnd die Muse, „das ist leicht erklärlich und ich hätte bei Zeiten daran denken sollen: Wenn der Dilettant mit der Muse spielt, geschieht es fast immer zum Nachtheil des Künstlers; die Muse aber steht sich jedesmal sehr schlecht dabei!“

Preisräthsel.

(Dreisilbiges Wort.)

Dem Armen komme ich zu gut.
Versetzest du zwei Zeichen,
Vermag' ich oft, dem Recht zur Hut,
Beweiskraft zu erreichen.

Für die richtige Auflösung dieses Räthsels werden folgende durch das Loos unter die Erratber zu vertheilenden Preise ausgesetzt:

1. Gottfr. Keller: „Leute von Seldwyla“.
2. Konr. Ferd. Meyer: „Der Schuß von der Kanzel“.
3. J. V. Widmann: „Die Patrizierin“.
4. „ „Jung und Alt“.
5. Alfr. Beetschen: „Schweizerluft“.
6. J. Nötzli: „Schulhausbau“.
7. Rich. Voß: „Jürg Jenatsch“.

Si vous voulez boire **le meilleur vin vaudois** demandez partout les **Dézaley** ou **Epesses G^ve Fonjallaz.**
Pour les commandes s'adresser à l'agent général **H. Butticaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.**